Niklaus Emmenegger von Wichy (richtiger Agy) und Anna Maria geb. Wicht seine Frau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Obige Sage findet sich handschriftlich aufgezeichnet auf einem Oktavblättchen als No. 4 in dem Sammelband G. 38,22 der Vaterländischen Bibliothek in Basel. Vgl. die Varianten bei Lütolf, Sagen, Bräuche, Legenden 1862 S. 414; Stalder, Fragmente über Entlebuch I (1797) S. 81, und darnach Grimm, Deutsche Sagen. 3. Aufl. I, 194. —

Basel. E. Hoffmann-Krayer.

Niklaus Emmenegger von Wichy (richtiger Agy) und Anna Maria geb. Wicht seine Frau.

Jos. Reinhart pinxit 1791.

Zwei Eheleute mittlern Alters. Der Mann steht etwas breitspurig da. Der Maler hat offenbar des Farbeneffektes halber den braunen Leibrock desselben umgeschlagen, so dass das rote Futter sichtbar wird. Auch die Weste ist rot, mit gelbem Zwilch gefüttert, die Hose braun, dem Rock entsprechend. Die Kleidung folgt dem Schnitt der städtischen Mode; nur der auf einer Seite aufgeschlagene runde Hut mit der farbigen Schnur ist bäuerlich.

Origineller ist die Tracht der Frau. Sie trägt den dichtgeflochtenen, breiten, flachen Strohhut mit schwarzer Garnitur, wie er sich als Besonderheit lange bei den Freiburgerinnen erhalten hat. Korsett und geblümtes Halstuch sind mehr städtisch; ländlich dagegen mutet uns der Rock an, der zur Hälfte rot, zur Hälfte blau-weiss-rot gestreift ist. Unter der leichten durchsichtigen Schürze wird eine blaue bestickte Tasche sichtbar. Die Hände stecken in einem mächtigen Pelzschlupf, der zum Strohhut nicht recht passen will und wohl schon um 1791 bereits antiquiert war.

Durch Hrn. Staatsarchivar Schneuwly in Freiburg, der sich dafür mit dem Urenkel des obigen Ehepaares, Hrn. Joseph Emmenegger, II. Sekretär der kantonalen Finanzdirektion, in Verbindung gesetzt hat, erhielten wir über die dargestelten Personen folgende wertvolle Mitteilungen.

Niklaus Emmenegger, Sohn des Melchior E., stammte ursprünglich von Schüpfheim im Entlebuch und liess sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Viehhändler und „Bergbeständer" in der Nähe von Plaffeyen nieder. Am 22. November 1773 erscheint er wegen eines Rechtshandels vor dem kleinen Rate. Er associerte sich mit einem gewissen Jützet von St. Sylvester bei Plaffeyen. Ihre Geschäfte gingen gut und erregten den Neid der Nachbarn, der sich in gelegentlichen Sticheleien Luft machte. Einmal wurden diese im Wirtshaus von Plaffeyen den Geschäftsteilhabern zu arg, so dass sie mit zwei Zinnkannen in der Faust, die sie ihren Gegnern über den Köpfen schwangen, die Gaststube räumten. Später zog E. in die Nähe von Freiburg und verheiratete sich am 18. Oktober 1784 mit Anna Maria Wicht, Tochter des Peter W. von Praroman, welcher Ehe eine zahlreiche Kinderschaar entsprossen. Am 16. Dezember 1794 liessen sie in der Kirche S. Nikolas zu Freiburg Zwillinge taufen, bei deren einem Herr von Appenthel, Alt-Landvogt des Val Maggia, Gutsbesitzer zu Brünisberg und später Staatsschreiber Pate war, woraus zu schliessen ist, dass E. wahrscheinlich dessen Pächter zu Brünisberg war. Im Jahre 1795 stellte er beim Staatsrat zu Freiburg das Gesuch um Naturalisation, wobei als sein Wohnsitz Agy (Gemeinde Givisiez) und Brünisberg (Gemeinde Tafers) genannt sind; seinem

Vierfarbendruck von Neukomm & Zimmermann, Bern *Clichés Dr. Balmer, Bern*

Niklaus Emmenegger von Wichy (richtig Agy, Gemeinde Givisiez, Kt. Freiburg) und Anna Maria Wicht, seine Frau.

Jos. Reinhart pinxit 1791 (Original im Historischen Museum zu Bern)

Gesuch wurde entsprochen und er als ewiger Einwohner des untern Viertels der Gemeinde Givisiez angenommen. Im Jahre 1803 befand sich die Familie in Oberschwenni, Gemeinde Tafers. Zwischen 1805 und 1811 muss er gestorben sein, da im letztern Jahre die Wittwe A. M. Emmenegger geb. Wicht und neun seiner Kinder in Oberschwenni erwähnt werden.

Ein Ortsname Wichy existiert im Kt. Freiburg nicht. Reinhart, der es überhaupt mit der Rechtschreibung der Orts- und Geschlechtsnamen sehr leicht nahm, hat hier offenbar irrtümlich Wichy geschrieben statt Agy, wo sich das Ehepaar im Jahre 1791 höchst wahrscheinlich bereits befand. Denn ohne einen mehrjährigen Wohnsitz daselbst wäre es kaum in die Gemeinde Givisiez aufgenommen worden. [1])

Prince français amateur de cor des Alpes au XVIe siècle.

Le joueur de cor des Alpes constitue aujourd'hui un des attributs obligés du paysage suisse à l'usage des touristes. Nous reproduisons ci-dessous un fragment d'une lettre de 1563, qui montre que déjà à cette époque la musique alpestre trouvait des amateurs de marque. Le gouverneur de Neuchâtel, J. J. de Bonstetten, y informe son souverain, le prince Léonor d'Orléans Longueville, qu'il a, selon ses ordres, engagé pour son service un joueur de cor de Schwytz, le meilleur qu'il ait su trouver. Son traitement sera de 5 testons par mois, outre l'entretien et une livrée aux couleurs du prince. Léonor d'Orléans pourra à ce prix se procurer l'audition de toutes les chansons et autres petites « caresses » dont le pâtre de Schwytz avait coutume de régaler ses vaches, et Bonstetten assure que c'est un maître en son art. Ajoutons que Léonor d'Orléans avait passé quelques jours à Berne en janvier 1562, pour le renouvellement de sa combourgeoisie avec cette ville, et que sa présence avait été honorée de festivités de toute espèce (voy. *B. Haller*, Bern in seinen Ratsmanualen, II, 282—285). C'est peut-être à cette occasion qu'il apprit à connaître les beautés du cor des Alpes.

Voici le passage en question de la lettre de Bonstetten, datée de Neuchâtel, 5 décembre 1563, d'après la minute conservée aux Archives de l'Etat (T^4 n° 2 c):

« Monseigneur, suyvant vostre commandement, j'ay mis poyne de trouver ung cornet de Schwiss pour le vous envoyer et regardé par le millieur moyen et ayde de tous mes bons amys de trouver le millieur qu'est par deca, le plus honneste sellon sa qualité pour sattisfaire a vostre bonne vollonté, vous assurant qu'il est estimé l'ung des bons, voyre des millieurs qui puisse estre, et espere que en aurez bon contentement. J'ay faict marché avec ledict cornet que voz Excellences luy feront donner cinq teston par moys et l'abillier de voz coulleurs avec sa nourriture, que je vous supplie de croyre cy j'en heusse trouvé ung millieur et a millieur marché, je ne heusse

[1]) Wir verdanken an dieser Stelle Hrn. Staatsarchivar Schneuwly seine Bemühungen bestens und wünschen nur, dass es gelingen möchte, auch über andere von Reinhart gemalte Persönlichkeiten so genaue Personalien beizubringen.